

„ 2030- Dortmund Is(s)t anders – Ernährung und Landwirtschaft neu denken“

Der Klimadialog der AG Ernährung und Landwirtschaft des Klimabündnis Dortmund sollte bereits im März und am 13.6. live in der Pauluskirche in Dortmund stattfinden. Die Corona-Pandemie hat unsere Planung verändert und dazu geführt, dass wir nun die Chancen der digitalen Darbietungsmöglichkeiten nutzen.

Denn unser Ziel bleibt: Wir möchten unsere Mitbürger*innen zeigen , dass es sich lohnt Initiativen für eine klimafreundliche Landwirtschaft voran zu treiben und das jede*r Einzelne ihren Beitrag leisten kann. Denn was wir konsumieren ist auch eine politische Entscheidung.

Unser Klimadialog möchte Sie einladen

- **1. sich über die Klimawirkung von Ernährung Gedanken zu machen,**
- **2. sich über die Fakten zu Ernährung und Landwirtschaft global und in Dortmund zu informieren,**
- **3. Aktive und Visionär*innen kennenzulernen, die eine klimafreundliche Ernährung und Landwirtschaft leben**

Im Folgenden möchten wir Sie in den Klimadialog einführen.

Vorwort

Wir, das Klimabündnis Dortmund, sind ein Zusammenschluss unterschiedlicher Initiativen, Vereine und Einzelpersonen, die sich die Aufgabe gesetzt haben, sowohl die kommunalen Entscheidungsträger*innen als auch unsere Mitbürger*innen zu motivieren, sich verstärkt für unsere Umwelt einzusetzen.

Die Absichtserklärungen der Politik, die Reduktion der CO² Äquivalente (0) [im Text: CO²e] bis 2030 um 55% im Verhältnis zu 1990 zu erreichen, brauchen ein zivilgesellschaftliches Korrektiv - und dazu zählen wir uns.

Wir arbeiten an mehreren Themenfeldern und haben AGs gebildet. Das ist eine effektive Methode in Aktion zu treten. So hat sich auch die AG Landwirtschaft und Ernährung [im Text kurz E/L] zusammen gefunden. Dieser themenspezifische Klimadialog ist ein Beispiel unserer Arbeit.

Einführung

Unser Titel ist wohlweislich gewählt: 2030- Dortmund Is(s)t anders – Ernährung und Landwirtschaft neu denken.

Die nächsten 10 Jahre sind für unser lokales und globales Klima entscheidend : Klimaneutralität bis 2040 und Reduzierung des CO²-Ausstoßes bis 2030 um 55 % - das sind die Klimaschutzziele der Stadt Dortmund - ob das reicht ist die Frage. Laut Pariser Klimaabkommen und Weltklimarat müssten die Netto-Emissionen kontinuierlich im Verhältnis zu 1990 sinken: Bis Null im Jahre 2050 um das 2 Grad-, besser 1,5 Grad -Ziel der Erderwärmung zu erreichen, d.h. es muss weltweit ein

Gleichgewicht zwischen dem Ausstoß und der Aufnahme von CO² erreicht werden.

Deutschland hat bereits eine der höchsten Temperatursteigerungsraten: 1,5 Grad (1) .

Um das Pariser Ziel zu erreichen müssten jede/r Dortmunder*in , die/der derzeit noch 7,5 Tonnen Co²e (D-weit 11,3 Tonnen, 2017, veröffentlicht beim Statistischen Amt der EU,7/2019) verbraucht, ihre Co² Bilanz um 5 Tonnen reduzieren (2).

Durch das Projekt „Wir sind Klima-Fans“ des Umweltamtes und Do-Agentur konnten 456 Dortmunder*innen im Schnitt 2 Tonnen CO² im Jahr einsparen (3).

Aber da geht noch mehr, z.B. durch einfache Verhaltensänderungen bei der Ernährung. Eine Oxford -Studie besagt, dass ein Mensch durch eine hauptsächlich regionale, pflanzliche Ernährung seinen CO²-Fußabdruck bis zu 73% senken kann (4). Allein durch die Ernährung wird der CO²-Fußabdruck in unseren kulturellen Breiten wahrscheinlich nicht soweit wie nötig gesenkt werden können. Hierzu werden auch Veränderungen im allgemeinen Konsum-, Energie,-und Mobilitätsbereich nötig sein (https://uba.co2-rechner.de/de_DE/, (23)) .

Überblick, Verständnis , Fakten

Die Landwirtschaft ist laut Weltklimarat global für 23 % der Treibhausgasemissionen verantwortlich. Allein die industrielle Tierhaltung hat einen Anteil von 14,5% an den globalen Emissionen. Der

Weltagrарbericht geht noch weiter. Zunächst stellt er fest, dass sich der Fleischkonsum innerhalb von 50 Jahren vervierfacht hat auf 330 Mio. Tonnen. Damit einhergehend ist ein enorm hoher Flächenverbrauch für die Bereitstellung von Futtermitteln und Weideland. Hinzu kommen die CO₂ Emissionen durch Produktionsketten und Logistik, sowie Düngemittel und der Entsorgung von Lebensmitteln sowie CO₂e wie z.B. Methan durch die Tiere selbst. Wie wir Landwirtschaft betreiben und uns ernähren summiert sich so auf 40% aller menschengemachten Emissionen (5).

Das World Watch Institut kommt auf 51 %, da hier die klimarelevanten Faktoren offenbar strenger eingerechnet wurden, z.B. wird hier die Atmung der 65 Milliarden sog. Nutztiere, die jährlich geschlachtet werden, berücksichtigt sowie die Effekte des Landverbrauchs (6)(7).

Rund die Hälfte Deutschlands wird landwirtschaftlich genutzt. Knapp 53 % dieser Fläche wird für Futtermittel benötigt (8).

22 % der Agrarfläche wird für Lebensmittel und knapp 20 % für Biogas sowie Biokraftstoffe verwendet(9).

In Deutschland ist 2017 laut Statistischen Bundesamt die Ernährung für 12,3 % der CO₂-Emissionen verantwortlich (Ausgangswert : 11,3 T /Person/). Die Landwirtschaft ist für 7,3 % der Co₂e -Emissionen verantwortlich (10). Das hört sich wenig an, berücksichtigt aber nicht die externalisierten Emissionen (s.u.). Das bedeutet, diese entstehen an

einem anderem Ort der Welt und werden in der deutschen CO²-Bilanz nicht berücksichtigt.

Wie wir Landwirtschaft und ihre Produkte nutzen, ist von uns direkt und durch politische Einflussnahmen veränderbar. Dies ist auch nötig, weil wir wissen, dass unsere bisherigen Landwirtschaftskonzepte aus ökologischen und ökonomischen Gründen für einen nachhaltigen Umgang mit diesem Planeten unbrauchbar sind.

Bei einer klimafreundlichen, vorwiegend pflanzlichen Ernährung geht es nicht um Verzicht von Lebensqualität. Wir gewinnen eine nachhaltige, gesunde Landwirtschaft und Ernährungssituation. Insofern ist unser Konsumverhalten auch eine klimapolitische Entscheidung.

Was wir essen ist auch eine politische Entscheidung.

Klimaschutz und Klimagerechtigkeit beginnen auf dem Teller.

Wieso ? Um diese Frage zu beantworten stellen wir Ihnen 4 Aspekte vor.

1. Klimagerechtigkeit - am Beispiel des Landverbrauchs für Getreide und Fleisch für den globalen Norden

Unsere Ernährungsgewohnheiten bedingen einen hohen Flächenbedarf außerhalb Deutschlands. Sie beeinflussen die Lebensqualität und gesundheitliche Situation der Menschen des globalen Südens. Vor allem sie müssen die Folgen der industriellen Landnutzung tragen, obwohl sie

im viel geringeren Maße Nutznießer*innen sind. Zu nennen sind Pestizideinsätze und deren Folgen für Mensch und Wasser, sinkende Wasserreserven, Bodendegradierung, Waldverluste durch Abbrände und Abholzung, lokale und globale Klimaveränderungen, Vertreibungen, Landgrabbing und sklavenartige Arbeitsbedingungen.

Die deutsche Klimabilanz wird geschönt, weil die Co²e der ausgelagerten Nahrungs- und Futtermittelproduktion im Ausland nicht einbezogen werden. 60 % der für den europäischen Konsum genutzten Flächen liegen außerhalb der EU (11).

Der Flächenbedarf einer/eines durchschnittlichen Europäers/Europäerin für landwirtschaftliche Produkte incl. Fleisch beträgt 1,3 Hektar.

Deutschlands gesamte ! Landfläche von 35 Mio. Hektar reicht also nicht um jeden der 80 Mio. Deutschen nach derzeitigen Gewohnheiten zu ernähren. Übrigens braucht ein Bengali 0,22 Hektar Land (12).

Rund 33 Prozent der weltweiten Anbauflächen werden für die Produktion von Viehfutter für die 65 Milliarden Tiere verwendet, die jährlich geschlachtet werden.

In der Europäischen Union landen 60 Prozent des angebauten Getreides in den Futtertrögen. Dieses Verfahren ist äußerst ineffizient. Für 100 Kalorien an Nutzpflanzen, die statt Menschen jetzt Tiere ernähren, erhalten wir durchschnittlich nur 17 bis 30 Kalorien als Fleisch zurück (13).

Die einen ernähren sich bis zur Übergewichtigkeit, die anderen, und das sind immer noch um die 900 Mio Menschen, hungern, weil sie am falschen Ort geboren sind. Diese Dramatik wird durch klimatische

Veränderungen verschärft, da z.B. lange Trockenperioden Ernten ausfallen lassen, Stürme oder massive Regenfälle Ernten zunichte machen.

Schon heute sind 20 Mio. Menschen wegen der Auswirkungen des Klimawandels auf der Flucht (14).

Klimafolgen am Beispiel der Sojabohne

Unser Essverhalten beeinflusst die nicht sichtbaren, aber sehr wohl Klima relevanten Kosten unserer Nahrungsmittel.

Für die 800 Mio. sogenannten Nutztiere in Deutschland wie z.B. die 56 Mio. Schweine und 3 Mio. Rinder, die jedes Jahr geschlachtet werden, braucht es Futter. Ein hoher Anteil des Futtereisweißes stammt mit rund 5 Mio. Tonnen aus der Sojabohne (15)(16).

80% der Sojaflächen für Deutschland liegen in Südamerika - ca. 2,6 Mio. Hektar. Das entspricht einer Fläche, die größer ist als Mecklenburg-Vorpommern mit 2,3 Mio. Hektar (17).

Weltweit landet 90 % der Sojaproduktion im Futtertrog.

2. Direkte Klimarelevanz und Klimafolgen

Die globale Landwirtschaft hat einen erheblichen Anteil am Klimawandel mit Klimafolgen für die Land-und Meeresbereiche unserer Erde.

Unsere Ernährungsgewohnheiten beeinflussen die klimatische Situation unseres Planeten: Wälder werden für Tierfutterpflanzen wie Soja abgeholzt und abgebrannt Die industrielle Landwirtschaft degradiert

Böden, so dass ihre CO²- und Wasserspeicherfähigkeit zunichte gemacht wird . Sie reduziert die lokale und globale Biodiversität (18).

Hohe organische und mineralische Düngemiteleinträge der industriellen Landwirtschaft haben genauso wie die Ausscheidungen der sogenannten Nutztiere klimaschädliche Folgen (Stickstoff, Lachgas, Methan).

An dieser Stelle sind auch die Auswirkungen der Meereserwärmung zu benennen. Die Meere werden wärmer, was zu veränderten Meeresströmungen führt. Daraus resultieren mehr und verstärkte negative Wetterphänomene, Fischwanderungen Richtung Norden und die Polkappenschmelze. Unsere Meere übersäuern durch zu viele Kohlendioxideinträge mit negativen Folgen allen Anfangs der maritimen Nahrungsketten: Es entwickelt sich weniger Zooplankton; Korallen sterben und damit auch die Brutstätten vieler weiterer Meereslebewesen (19).

3. EU-Agrar-Steuerpolitik und deren Folgen

Unsere Landwirtschaftsprodukte sind durch Steuern subventioniert. So kann es sein , dass 1 Kilo Fleisch knapp 5 € oder die Kuhmilch weit unter einem Euro pro Liter kosten kann. Gleichfalls finanzieren wir selbst diese Subventionen.

Wir, jede*r einzelne EU-Bürger*in finanziert mit 114€/Jahr eine Landwirtschaft, die wir vom Klimabündnis Dortmund und wahrscheinlich auch Sie nicht wollen. Die Gesamtagrarsubventionen der EU belaufen sich auf 60 Mrd. € /Jahr (20).

75 % der Gelder werden ohne umweltrelevante Auflagen pro Hektar Fläche verteilt - wer viel Fläche hat bekommt mehr. 25 % der Gelder werden u.a. für die Förderung des Ökolandbaus ausgegeben(21). In Deutschland gibt es bisher nur 6% ökologisch bewirtschaftete Flächen (ebd.).

Durch die Subventionen erfahren die Bürger*innen die wahren Kosten nicht. Die EU Agrarpolitik subventioniert auch die Exporte von z.B. Fleisch und Milchprodukten, so dass die Märkte des globalen Südens negativ beeinflusst werden, weil einheimische, angepasste Nahrungsmittelproduktionen verdrängt werden (22).

4. Die ethische Dimension unserer Landwirtschaft und unseres Essverhaltens

Es gibt die sozusagen klimaethische Dimension – dazu zählt die globale- und die zwischen den Generationen befindliche Klimagerechtigkeit. Und es gibt die tierethische Dimension, die unmittelbar mit der ersten gekoppelt und verwandt ist – es geht um Ausbeutung. Ausbeutung von Land, Menschen und Tieren.

Die Industrielle Tierhaltung, die jährlich in Deutschland 800 Mio. Tiere zur Schlachtbank bringt, ist mit immens furchtbarem Leid der Tiere verbunden, von Lebewesen, die, wie wir, fühlen und denken. Alle geschlachteten Tiere sind im Kindes- und Jugendalter. Ihre Lebensbedingungen sind hinreichend bekannt. Aber nicht nur für die Fleischproduktion leiden Tiere, leider auch für die Milchproduktion. Das

Leid fängt mit der Zwangsbefruchtung an , geht über die Trennung von Mutterkuh und Kalb hinaus bis zur Schlachtung der ausgelaugten Kuh mit ca. 5 Jahren, obwohl Kühe 25 Jahre alt werden können.

Das Tierleid hängt unmittelbar mit der Klima belastenden industriellen Landwirtschaft zusammen.

Durch die Erläuterungen zur Klimagerechtigkeit, den Klimafolgen der Landwirtschaft und unseres Konsumverhaltens haben wir Ihnen nahegelegt, dass jeder Einkauf eine politische Entscheidung darstellt , dass aber insbesondere politische Entscheidungsträger gefragt sind über ihren bisherigen Tellerrand hinaus zu schauen. Es lohnt sich das eigene Verhalten zu hinterfragen und bereits bestehende sowie zukünftige Projekte und Ideen für eine `andere´ , klimafreundliche Landwirtschaft und Ernährungsweise zu unterstützen.

Im Verlauf unseres digitalen Klimadialogs werden wir Ihnen solche Projekte vorstellen.

Ob dieses Zitat nun von Goethe oder Kästner ist. Es sei hier als Schlusssatz genannt:

„ Es gibt nichts Gutes , außer man tut es.“

Text - Quellen

(0) <https://www.myclimate.org/de/informieren/faq/faq-detail/detail/News/was-sind-co2-aequivalente/>

(1) www.klimafakten.de/ed-hawkins

(2) (S.14, GrinDo, Nr.27, Bündnis90 Die Grünen,2019)

(3) Projekt „ Wir sind Klimafans“ vorgestellt in der Broschüre„ Klimaschutz in Dortmund“ ,2018 ,und Extra-Broschüre“ Wir sind Klimafans“,2013

(4) <https://vegconomist.de/studien-und-zahlen/studie-zeigt-vegane-ernaehrung-reduziert-co2-fussabdruck-um-73/>

(5)www.weltagrarbericht.de/themen-des-weltagrarberichts/fleisch-und-futtermittel.html

„Die globale Fleischproduktion hat sich in den letzten 50 Jahren fast vervierfacht von 84 Millionen Tonnen 1965 auf 330 Millionen in 2017.

Weil Pflanzen das Klimagas CO₂ binden und Böden Kohlenstoff speichern, könnte die Landwirtschaft uns rein theoretisch langfristig klimaneutral ernähren und kurzfristig sogar mehr CO₂ binden als ausstoßen.

Stattdessen gehört sie heute zu den wichtigsten Quellen menschengemachter Klimagasemissionen. Vor allem die Rodung von Wäldern und Umwandlung von Grünland in Ackerland, der Ausstoß der Klimakiller Lachgas (N₂O, 300-facher CO₂- Effekt) aus Mineraldüngung sowie Methan (CH₄, 20-facher CO₂-Effekt) durch Wiederkäuer und Nassreisenaubau sind seitens der Lebensmittelproduktion verantwortlich.

31% der Klimagasemissionen schreibt der Weltklimarat IPCC direkt der Landwirtschaft und veränderter

Landnutzung zu. Verarbeitung, Transport, Kühlung, Erhitzung, Zubereitung und Entsorgung von

Lebensmitteln hinzugerechnet, die der IPCC in anderen Sektoren verbucht, ergibt, dass über 40% aller

Emissionen davon abhängen, wie wir uns ernähren und Landwirtschaft betreiben. Sie ist also entscheidend

für das Ziel, in diesem Jahrhundert unsere Emissionen um 80% zu reduzieren, um so die globale Erwärmung

auf etwa 2 Grad Celsius zu begrenzen....“

(6)<http://www.worldwatch.org/files/pdf/Livestock%20and%20Climate%20Change.pdf> ;

<http://www.fao.org/docrep/010/a0701e/a0701e00.HTM>

(7) www.simply-live-consciously.com/deutsch/ernaehrung-umwelt/51-der-treibhausgase/

(8)www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/376/publikationen/uba_dzu2018_umwelt_und_landwirtschaft_web_bf_v7.pdf, u.a.S.85)

- (9) www.weltagrarbericht.de/aktuelles/nachrichten/news/de/33208.html
- (10) www.umweltbundesamt.de/daten/land-forstwirtschaft/beitrag-landwirtschaft-zu-den-treibhausgas#emissionen-aus-der-landwirtschaft-im-jahr-2017
- (11) Bodenatlas- Böllstiftung 2015, S.6
- (12) www.deutschlandfunkkultur.de/weltacker-experiment-wie-viel-anbauflaeche-braucht-ein.976.de.html?dram:article_id=333459
- (13) (www.boell.de/de/2015/01/08/futtermittel-viel-land-fuer-viel-vieh)
- (14) www.greenpeace.de/themen/klimawandel/folgen-des-klimawandels/klimafluchtlinge-rechtlos-heimatlos; www.uno-fluechtlingshilfe.de/informieren/fluchtursachen/klimawandel/
- (15) www.inkota.de/uploads/tx_ttproducts/datasheet/INKOTA_Infoblatt11_Futtermittelimporte_01.pdf
- (16) www.agrarheute.com/management/finanzen/92-prozent-futters-stammt-deutschland-459838
- (17) (www.bund.net/service/publikationen/detail/publication/soja-report/).
- (18) https://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Download_PDF/Naturschutz/bericht_lage_natur_2020_bf.pdf
- (19) www.greenpeace.de/themen/klimawandel/folgen-des-klimawandels/die-erwaermung-der-meere
- (20) www.nabu.de/news/2018/07/24793.html
- (21) 2019, Böll Agraratlas, S.11
- (22) Agrar-Atlas Böllstiftung 2019, S.46
- (23) https://uba.co2-rechner.de/de_DE/